



Was tut sich in den Clubs?

H. O. Sp. Schallplattenclubs haben Mitglieder, denen sie ihre Platten zu einem bestimmten Preis anbieten. Man muß einer solchen Organisation angeschlossen sein, um in den Genuß ihrer Vergünstigung zu gelangen. Im freien Handel sind diese Aufnahmen nicht zu erhalten (was schon nicht mehr ganz stimmt, doch davon später).

Für den Schallplattenfreund, der sich im Fachgeschäft orientiert, sind die Clubs nicht ganz zu durchschauen. Man hört Gutes über sie und Schlechtes. Unsere professionelle Neugier hat uns veranlaßt, einmal einige Kataloge verschiedener Clubs durchzublättern und uns zu informieren. Um gleich die erste Schranke zu durchbrechen: Nicht alle Club-Platten sind für den Vertrieb durch die Clubs produziert worden; z. B. besteht das Repertoire des Deutschen Schallplatten-Clubs ausschließlich aus Aufnahmen aus dem Telefunken-Decca-Repertoire. In anderen Vereinigungen findet man nicht wenige Aufnahmen der Deutschen Grammophon Gesellschaft, von Fontana, Supraphon, RCA, Decca und Vox. Sie kann jeder Käufer zum normalen Preis im Fachgeschäft erhalten.

Das aber interessiert uns hier nicht, sondern vielmehr jene Aufnahmen, die nicht im Bielefelder Katalog zu finden sind. Und da fällt einem zweierlei auf. Das Repertoire – ad eins – macht hin und wieder Seitensprünge: Es begibt sich auf entlegene Pfade.

Da findet man im Angebot des Europäischen Phonoklubs eine Aufnahme mit Werken von Strawinsky: Violinkonzert, Jeux de cartes, Duo concertant. Keines dieser Stücke ist im Bielefelder Katalog verzeichnet. Leider! Vom Trio di Roma gespielt, gibt es im selben Club das c-moll-Klaviertrio von Brahms, sein bedeutendstes. Wo sonst erhält man es? Nirgendwo. Und wer verkauft uns im Fachgeschäft Hugo Wolfs kleines Meisterwerk der „Italienischen Serenade“, die man im selben Prospekt angeboten findet, vom Loewenguth-Quartett gespielt? Kein Mensch. Es gibt sie nicht.

Da hat die Deutsche Schallplatten-Gemeinschaft eine Platte mit Stücken von Alexander Skrjabin, dessen Name im Bielefelder Katalog ausgelöscht ist. Zu Unrecht, aber es gibt halt nichts. Wer sonst kann uns mit Strawinskys Konzert für zwei Klaviere solo dienen. Er hebe die Hand. Keiner? Nun, ja.

Im „Ring der Musikfreunde“ hat man einige Kostbarkeiten herausgebracht, die unbedingt jeder Musikfreund überall erwerben können müßte. Er kann es leider nicht. Bartoks Musik zum „Wunderbaren Mandarin“ etwa, die zum „Holzgeschnitzten Prinzen“, Monteverdis „Vespro della Beata Vergine“ (gerade hören wir, daß der Teldec World Service hier endlich helfen wird), Mendelssohns „Paulus“-Oratorium (von dem nur eine Arie bei Religiosa aufzutreiben ist), Bachs Oster-Oratorium, Händels Oster-Oratorium „La Resurrezione“, von Schubert sämtliche (sämtliche!) Streichquartette.

Bei der Frankfurter „Concert Hall“ kann man als Mitglied eine Platte erwerben, die außer Bartoks Divertimento Schönbergs Serenade op. 24, dirigiert von Mitropoulos, enthält. Wie diese Aufnahme aus Amerika in das Repertoire des Clubs gelangt ist, ist von zweitrangiger Bedeutung. Jedenfalls ist sie dort erhältlich, und nur dort.

Nun wollen wir mit dieser Aufzählung seltener Platten keineswegs der Produktion der großen Firmen am Zeuge flicken. Sie haben – auch wenn sie die erwähnten Aufnahmen nicht führen – ihre Verdienste. Vielleicht bewegt ja dieser Beitrag auch eine oder andere dafür verantwortliche Abteilung einmal wieder zum Nachdenken. Was ja auch schon etwas wert wäre. Aber Gerechtigkeit muß sein, und so müssen wir bekennen, daß es auch in einigen Schallplattenclubs

eine Repertoireplanung gibt, die manchmal von den Stücken der Gattung „Immer wieder gern gehört“ abweicht.

Ad zwei ist zu reden von den Interpreten, die auf den Platten der Clubs zu hören sind. Auch da interessieren uns hier nicht die Stars der Schallplatte, die – von den großen Firmen vertreten – eingekauft, per Lizenz erworben wurden.

Vielmehr gibt es auf Club-Platten hin und wieder Entdeckungen zu machen. Da spielen plötzlich junge Leute, am Anfang ihrer Karriere die Gelegenheit beim Schopfe ergreifend, und spielen so gut oder noch besser als ihre berühmten Kollegen auf den „großen“ Etiketten. Was zur Folge hat, daß die Anfänger irgendwann auch einmal prominent werden und das Etikett wechseln.

Z. B. ist auf den Platten des Europäischen Phonoklubs der Wiener Pianist Alfred Brendel vertreten, ein Künstler ersten Ranges, der keinen Vergleich zu scheuen braucht. Sein Landsmann Walter Klien ist gleichfalls ein hervorragender Musiker. Auf einer anderen Aufnahme hören wir den ganz ausgezeichneten Pianisten Günter Ludwig, einen Frankfurter, der zu den besten jungen deutschen Musikern gehört.

Eine Aufnahme der Deutschen Schallplatten-Gemeinschaft bringt den Wiener Alexander Jenner, auf Concert Hall erscheinen die Namen Aldo Parisot (Cello) und Saschko Gawriloff (Violine), zwei junge Instrumentalisten von großer Begabung. Manoug Parikian ist dort vertreten, der in England lebende Geiger ersten Ranges, und ebenso der viel zu früh gestorbene glänzende englische Pianist Noel Mewton-Wood. Das alles sind Namen, die unbedingt neben den weithin bekannten bestehen können. Ob sie es eines Tages tun, hängt von vielen Umständen, nicht zuletzt vom Glück ab.

Nicht nur Künstler am Beginn ihrer Laufbahn haben auf diesen Aufnahmen die Chance, ihr Können zu zeigen, auch an schon bewährte Musiker, die mit Fug und Recht größere Resonanz verdienten, erinnern die Clubs manchmal. Da gibt es im „Ring der Musikfreunde“ eine Bartok-Aufnahme mit dem Ungarn György Sándor, auf Concert Hall dirigiert der leider verstorbene Vollblutmusiker Otto Ackermann, der gleichfalls vor einiger Zeit gestorbene, sehr gute Dirigent Walter Goehr, die Deutsche Schallplatten-Gemeinschaft ruft den unvergessenen Namen Hermann Abendroth ins Gedächtnis, den der wunderschön spielenden südamerikanischen Pianistin Guiomar Novaes. Auf den Aufnahmen des Europäischen Phonoklubs hört man den Pianisten Hans Erich Riebensahm, den Dirigenten Robert Heger.

Ich glaube, daß auf diesen zwei Gebieten die Schallplattenclubs eine Ehrenrettung verdient haben. Es sei auf der anderen Seite aber auch erwähnt, daß es dunkle und gar schwarze Punkte gibt. Auf dem Sektor der Oper können die Clubs mit der glanzvollen Produktion z. B. der Decca und der Electrola natürlich nicht im geringsten mithalten. Da nützen auch klangvolle italienische Namen nichts. Und mit welchen Orchestern die oben genannten guten Solisten und Dirigenten spielen müssen, ist manchmal zum Kopfschütteln. Es gibt da schon sehr dubiose Namen, z. B. bei der Concert Hall das Norddeutsche Symphonie-Orchester, das Niederländische Philharmonische Orchester, das große Champs-Elysée-Orchester. Erstaunlich, erstaunlich...

Jedoch wollen wir hier nur die Haben-Seite betrachten, nicht die Soll-Seite. Den Saldo muß das Club-Mitglied ziehen, er wird bald merken, ob Plus oder Minus für ihn herauskommt. Es sei hier nur zum Nachdenken angeregt. Das kann nie schaden.

Ein neues Klavier-Duo: Ingrid Haebler und Ludwig Hoffmann, von denen bereits hervorragende solistische Aufnahmen vorliegen, haben auch als Kammermusikpartner bereits jetzt große Erfolge zu verzeichnen.